

Jahresbericht 2010



Verein für
Jugendhilfe e.V.
Bamberg



Inhaltsverzeichnis

2	Vorwort
4	Übersicht über die Arbeit des Vereins für Jugendhilfe e.V. im Jahr 2010
4	Durchgeführte Maßnahmen
5	<i>Sozialer Trainingskurs</i>
5	<i>Anti-Gewalt-Training</i>
6	<i>Betreuungsweisung und Gesprächsweisung</i>
6	<i>Täter-Opfer-Ausgleichsverfahren</i>
7	<i>Gemeinnützige Arbeit</i>
7	Neue Drogen – neue Probleme
9	Zuweisungsstatistik 2010
10	Projekt „STARK“ – Konzept und Umsetzung
14	„START“ – Begleitetes Wohnen für junge Volljährige Statistik und Erfahrungen
16	Risiko-Check-Alkohol – Konzept
18	Gremienarbeit und Erfahrungsaustausch
19	Zusätzliche Betreuungen und Beratungen
21	Vorstandsmitglieder und Hauptamtliche Mitarbeiter Verein für Jugendhilfe e. V. Bamberg von 1985 bis 2010
22	Der Verein für Jugendhilfe e.V.
24	Impressum

Vorwort

Das Jahr 2010 brachte den Einstieg in das Gewaltpräventionsprogramm STARK an der Adolph-Kolping-Berufsschule und in das neu konzipierte Wohnprojekt START.

Für das Projekt STARK hat der Verein für Jugendhilfe e.V. am Anfang des Jahres einen Antrag auf Förderung bei der Oberfrankenstiftung gestellt. Die Oberfrankenstiftung hat die Förderung des Projekts STARK im September 2010 für ein Jahr bewilligt. Dafür danken wir herzlich. Das Projekt wurde mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 gestartet und läuft seitdem sehr erfolgreich.

Außerdem haben wir uns 2010 um eine größere Spende für das Wohnprojekt START bemüht. Frau Kanaska hat das Projekt am 17.03.2010 bei einem Treffen der Bamberger Service-Clubs vorgestellt. Daraufhin erhielten wir aus dem Erlös der Bewirtschaftung des Sommerfestes der Bamberger Service-Clubs im Rahmen von „Bamberg zaubert“ einen namhaften Betrag, was uns bei der Finanzierung der pädagogischen Arbeit in der Wohngruppe sehr geholfen hat. Allen Beteiligten der Spendenaktion sagen wir herzlichen Dank.

Danken möchten wir auch allen Richtern und Staatsanwälten, die dem Verein für Jugendhilfe Geldbußen zugewiesen haben, sowie Stadt und Landkreis Bamberg für die gewährten Zuschüsse und allen anderen, die uns durch Spenden und Beiträge unterstützt haben.

Besonders möchte ich mich bei unserem Kassenwart Helmut Stein, der nicht noch einmal für dieses Amt kandidieren wird, dafür bedanken, dass er sich viele Jahre erfolgreich um die Finanzen des Vereins gekümmert hat.

Am 14. April 2010 haben wir mit unseren Mitgliedern, Mitarbeitern und zahlreichen Gästen, denen wir uns durch unsere Arbeit verbunden fühlen, das 25jährige Bestehen des Vereins für Jugendhilfe e.V. gefeiert.

Dabei wurden von Frau Krenz das Projekt STARK und von Frau Kanaska das Projekt START vorgestellt. Berichte über den bisherigen Verlauf der Projekte finden sich in diesem Jahresbericht.


Die neuen Projekte haben eine Aufstockung unseres Personalbestandes erforderlich gemacht. Frau Kanaska ist jetzt mit 27,5 Wochenstunden angestellt und Frau Krenz arbeitet für die Dauer des STARK-Projekts in Vollzeit.

Unsere Kernbereiche (Sozialer Trainingskurs, Anti-Gewalt-Training, Betreuungen, Täter-Opfer-Ausgleichsverfahren) wurden im gewohnten Umfang beibehalten mit gewissen Schwankungen je nach Zuweisungspraxis der Richter und Staatsanwälte. So haben 2010 die Zuweisungen zum Täter-Opfer-Ausgleich erheblich abgenommen. Das bedauern wir, da wir diese Maßnahme sowohl für pädagogisch wirksam als auch dem Rechtsfrieden dienend halten. Wir hoffen, dass in der Zukunft die Zuweisungen wieder zunehmen.

Wirksamkeit und Nachhaltigkeit unserer Maßnahmen waren und sind uns immer wichtig. Sie stetig zu verbessern, haben wir uns bemüht. Dies soll auch in Zukunft unser Bestreben sein.

Mit diesem Wunsch möchte ich mich vom Amt der Vorsitzenden des Vereins für Jugendhilfe e.V. verabschieden. Ich danke allen Mitarbeitern und Vorstandskollegen für ihre engagierte Arbeit und das gute Arbeitsklima. Stadt- und Kreisjugendamt Bamberg sowie Richtern und Staatsanwälten danke ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Bamberg, Februar 2011



Rosmarie Faber

Vorsitzende des Vereins für Jugendhilfe e.V.

Übersicht über die Arbeit des Vereins für Jugendhilfe

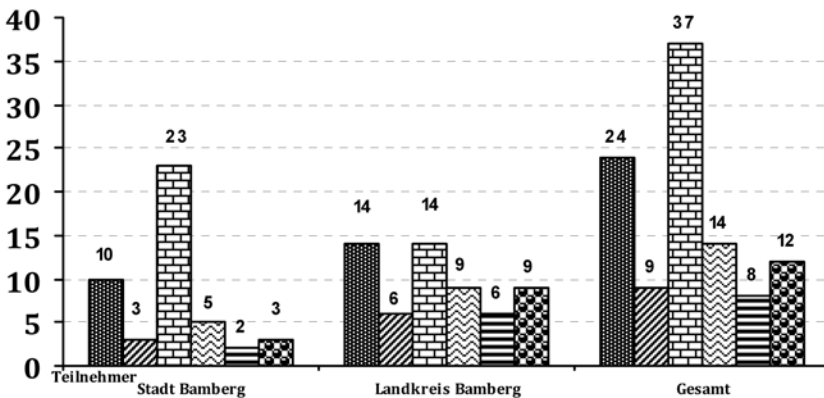
Um die Arbeit des Vereins für Jugendhilfe e. V. darzustellen, werden im Folgenden eine Durchführungsstatistik und eine Zuweisungsstatistik präsentiert. In der Durchführungsstatistik werden dabei alle Jugendlichen und Heranwachsenden erfasst, mit denen wir im Jahr 2010 zusammengearbeitet haben (auch wenn deren Zuweisung bereits 2009 erfolgte und/oder 2010 begann und bis ins Jahr 2011 andauert). In der Zuweisungsstatistik hingegen sind alle Jugendlichen/Heranwachsenden erfasst, die vom 01.01.2010 bis 31.12.2010 zugewiesen wurden.

Durchgeführte Maßnahmen

Im Jahr 2010 wurde mit insgesamt 104 Jugendlichen und Heranwachsenden in den verschiedenen Maßnahmen gearbeitet. Diese verteilen sich wie folgt:

Durchführungsstatistik

- Sozialer Trainingskurs ▨ Betreuungsweisung ▩ Täter-Opfer-Ausgleich (nur Täter)
- ▨ Anti-Gewalt-Training ▧ Gesprächsweisung ▣ Gemeinnützige Arbeit



Sozialer Trainingskurs (STK)

Im Jahr 2010 wurde in insgesamt zwei Kursen mit 24 Jugendlichen/Heranwachsenden gearbeitet. Davon kamen 10 aus dem Stadtgebiet und 14 aus dem Landkreis Bamberg. Drei der Teilnehmer waren weiblich, 21 Teilnehmer männlich. Genau zwei Drittel der Teilnehmer bekamen die Weisung zur Teilnahme am STK wegen eines Körperverletzungsdeliktes (fahrlässige, vorsätzliche oder gefährliche Körperverletzung). Die weiteren Delikte setzten sich aus Sachbeschädigungen, Diebstählen, einem Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz und Verkehrsdelikten zusammen.

Der erste Kurs begann bereits im November 2009 und dauerte bis Juli 2010. Hier wurde mit elf Teilnehmern gearbeitet. Der zweite Kurs mit 13 Teilnehmern begann im Juli 2010 und wird im Februar 2011 abgeschlossen werden.

Im Zentrum der Gruppen- und Modularbeit der beiden Kurse standen im Hinblick auf die hohe Anzahl der Teilnehmer mit Körperverletzungsdelikten die Themen Wahrnehmung, Selbst- und Fremdbild, Kommunikation und der Umgang mit Frustration und Aggression. Durch Modelle und praktisches Einüben lernten die Teilnehmer, wie sie alternativ und gewaltfrei in Situationen, in denen sie sich provoziert sehen, reagieren können.

In beiden Kursen stieß außerdem das Modul Alkohol, Drogen und Sucht auf größtes Interesse, da auch hier Bezüge zu den eigenen Lebenswelten bestanden.

Anti-Gewalt-Training (AGT)

Im Jahr 2010 wurde ein Anti-Gewalt-Training durchgeführt, das im Februar 2010 begann und im August 2010 abgeschlossen wurde. Hierfür waren neun Jugendliche/Heranwachsende vorgesehen. Acht der Teilnehmer waren volljährig. Erstmals arbeiteten wir auch mit einem 15jährigen. Drei der Teilnehmer kamen aus der Stadt, sechs aus dem Landkreis Bamberg.

Von den zugewiesenen neun Teilnehmern beendeten sieben das AGT, wovon allen das erfolgreiche Bestehen des Kurses bescheinigt werden konnte. Von den beiden anderen war ein Heranwachsender in Absprache mit uns und der Bewährungshilfe aufgrund seiner Arbeitszeiten (mit regelmäßigen Montagetagen) nicht im Stande, den Kurs terminlich zu erfüllen. Dieser junge Mann nimmt nun am derzeit laufenden AGT teil. Der zweite Heranwachsende erschien nur zu den zwei ersten Gruppenabenden und brach dann den Kontakt zu uns ab. Wir mussten ihn aufgrund der Fehlzeiten aus der Gruppe ausschließen. Wie sich später herausstellte, war der junge Mann in eine Reihe schwerwiegender Delikte verwickelt. Im Ergebnis verbüßt er nun eine längere Haftstrafe.

Erfreulich und bemerkenswert bei diesem Kurs war die hohe Teilnahmemoral. Vier der sieben Jugendlichen/Heranwachsenden wiesen über die gesamte Laufzeit des Kurses keinerlei Fehlzeiten auf. Die Fehlzeiten der anderen drei Teilnehmer waren fast alle unseren Regeln nach entschuldigt und wurden entsprechend nachgeholt.

Die Erfahrungen der letzten Jahre hatten gezeigt, dass die Auswertungstermine acht bis zehn Monate nach Ende der Kurse in Einzelarbeit schwer zu organisieren waren. Deshalb waren Überlegungen entstanden, stattdessen einen gemeinsamen Gruppenabend durchzuführen, um den Teilnehmern den Zugang zu uns wieder zu erleichtern. Dies wurde 2010 für die Anti-Gewalt-Trainings 02-2008 (im Februar 2010) und 01-2009 (im November 2010) umgesetzt. In beiden Fällen hatten fünf Teilnehmer das Training erfolgreich abgeschlossen. Erfreulicherweise konnte zu neun der zehn Heranwachsenden wieder Kontakt hergestellt werden. Dabei zeigte sich, dass – bis auf eine Teilnehmerin – nach ihren eigenen Angaben keiner mehr strafrechtlich mit Körperverletzungsdelikten auffällig geworden war.

Zusätzlich wurden 2010 insgesamt zehn Eignungs- und Vorgespräche für das Anti-Gewalt-Training 01-2011 geführt.

Betreuungsweise (BW) und Gesprächsweise (GW)

Im Jahr 2010 wurden insgesamt 37 Jugendliche und Heranwachsende in Form von Betreuungsweisungen begleitet, von denen 24 im Laufe des Jahres 2010 zugewiesen wurden und 13 aus dem Jahr 2009 übernommen wurden. 23 der Betreuten hatten dabei zum Zeitpunkt der Zuweisung ihren Wohnsitz im Stadtgebiet, 14 ihren Wohnsitz im Landkreis Bamberg. Sieben der Zugewiesenen waren weiblich, 30 männlich. Zusätzlich wurden 2010 14 Gesprächsweisungen durchgeführt mit einer Dauer von drei bis sechs Terminen. Dabei kamen fünf Jugendliche/Heranwachsende aus der Stadt und neun aus dem Landkreis Bamberg. Zwei der Teilnehmer waren weiblich, 12 männlich.

Dies sind insgesamt 51 Jugendliche und Heranwachsende, mit denen 2010 in Form von Einzelbetreuung gearbeitet wurde, was einen enormen Anstieg seit dem Jahr 2007 bedeutet. (2007: 28, 2008: 42, 2009: 46).

Täter-Opfer-Ausgleichsverfahren (TOA)

2010 wurde in sieben Täter-Opfer-Ausgleichsverfahren mit acht Beschuldigten gearbeitet. Sechs Fälle wurden von der Staatsanwaltschaft Bamberg zugewiesen, in einem Fall handelt es sich um eine Selbstmelderin, die den Weg über Vermittlung des Jugendamtes zu uns fand. Von den sieben Fällen wurden nur drei im Jahr 2010 zugewiesen. Alle Fälle konnten 2010 auch abgeschlossen werden.

Von den Beschuldigten kamen zwei aus dem Stadtgebiet Bamberg und sechs aus dem Landkreis Bamberg. Sechs Täter waren männlich, zwei weiblich.

In den sieben Verfahren waren insgesamt sieben Geschädigte involviert, die Jüngsten hiervon waren 13 Jahre, der Ältteste 74 Jahre alt.

Von den sieben abgeschlossenen Fällen konnten drei erfolgreich bearbeitet werden. Dabei wurden finanzielle Wiedergutmachungs-Vereinbarungen zwischen € 400,- und € 1800,- (Schadenswiedergutmachung, Schmerzensgeld, Anwaltskosten) getroffen.

Die Gründe für Rückgabe der Fälle an die Staatsanwaltschaft verteilen sich wie folgt:

- in einem Fall konnte keine Befriedung der beteiligten Parteien erreicht werden (der Konflikt zwischen den Jugendlichen war Ausdruck eines langjährigen Konfliktes zwischen den Müttern der Beteiligten, die kein Interesse an der Beilegung ihres Streites hatten),
- in einem Fall wurde die Weisung in eine Gesprächsweisung umgewandelt, nachdem der Vorfall bereits umfassend in der Schule mit den Beteiligten behandelt und geschlichtet worden war,
- in einem Fall war der Sachverhalt nicht ausermittelt,
- in einem Fall war die Geschädigte nicht zum Kontakt bereit.

Gemeinnützige Arbeit (GnA)

2010 leisteten 12 Jugendliche/Heranwachsende – drei aus Stadt und neun aus dem Landkreis Bamberg – ihre Arbeitsstunden bei uns ab. Alle waren männlich. Insgesamt wurden 332 h zugewiesen, wovon 226 h bei uns auch geleistet wurden.

Die Jugendlichen/Heranwachsenden brachten ihre Arbeitskraft in erster Linie in die Renovierung der Räumlichkeiten der Wohngruppe und des Büros, sowie die Pflege des Gartens ein. Zusätzlich wurde ein Einsatz auf der Fuchsenwiese in Zusammenarbeit mit dem Landesbund für Vogelschutz organisiert.

Neue Drogen – neue Probleme

Insbesondere im Sozialen Trainingskurs und im Anti-Gewalt-Training, aber auch in den Einzelbetreuungsmaßnahmen hat uns im letzten Jahr das Thema der legal zu erwerbenden „Kräutermischungen“ beschäftigt.

Diese „Kräutermischungen“ können in Hanfläden und über das Internet erworben werden. Offiziell Anwendung finden sollen sie für das Beduften von Räumen (ähnlich Räucherstäb-

chen). In der Regel bestehen diese Produkte aus einer Reihe von Kräutern, denen aber synthetische Cannabinoide beigemischt sind und die von den Anwendern geraucht werden.

Eine entsprechende Anfrage unsererseits an die Kriminalinspektion Bamberg im Mai 2010 bestätigte dies. Während das erste Produkt dieser Art mit dem Namen „Spice“ nach einem langen Prozess im Januar 2010 von der Bundesregierung verboten und dem Betäubungsmittelgesetz unterstellt wurde (es konnte der Wirkstoff JWH-018 nachgewiesen werden), sind in den letzten Monaten unzählige neue Mischungen unter verschiedensten Namen auf dem Markt erschienen (Lava Red, Sweed, Bull Titan, Tasty, Monkeys usw., um nur einige zu nennen). Bereits JWH-018 hat eine etwa vierfach stärkere Wirkung als der natürliche Cannabis-Wirkstoff THC. Die neuen Mischungen scheinen diesen Faktor bei Weitem zu übertreffen. Das Suchtpotential ist entsprechend hoch. Hinzu kommt, dass die Mischungen neben Rauschzuständen aufgrund der unkontrollierbaren Beimischungen z.T. schwere körperliche Unverträglichkeitssymptome hervorrufen (Schwindel, Kopfschmerzen, Atemnot, Bewusstseinsstörungen etc.).

Gleichzeitig können synthetische Cannabinoide aufgrund ihrer Struktur nur eingeschränkt in Urin- und Haarproben nachgewiesen werden, soweit sie überhaupt bereits identifiziert worden sind. Dies bedeutet, dass diese Drogen – der Zuschreibung von Illegalität beraubt – von unseren Jugendlichen/Heranwachsenden als „Spaßgaranten“ uneingeschränkt im Alltag genutzt werden.

In der Praxis bedeutet das für unsere Arbeit, dass wir inzwischen sehr häufig mit jugendlichen/heranwachsenden Konsumenten dieser Drogen konfrontiert werden. Dies hat verschiedene Auswirkungen auf unsere Arbeit, die sich wie folgt beschreiben lassen:

- die Konsumenten weisen ein deutlich eingeschränktes Denkvermögen auf
- es können sehr schnell psychische Abhängigkeiten entstehen, der Entzug ist nach Aussage der Betroffenen mit körperlichen Erscheinungen verbunden
- die Konsumenten gehen ein hohes Risiko ein, weil sie nicht wissen, was sie konsumieren (zusätzlich muss die Dosis sehr schnell gesteigert werden)
- es werden massive soziale Folgen (Verlust von Ausbildungs- und Arbeitsplatz, Schulausschluss, finanzielle Folgen etc.) sichtbar
- die Konsumenten weisen keinerlei Unrechtsbewusstsein auf (schließlich ist es „legal“), gleichzeitig fehlen strafrechtlich relevante Eingriffsmöglichkeiten und damit ein Druckmittel für einen Verzicht
- die Konsumenten können das von uns in den Maßnahmen auferlegte Konsumverbot unterlaufen
- der Konsum führt wie jede Sucht zur Unfähigkeit, Strukturen aufrechtzuerhalten und so auch zum Abbruch von Maßnahmen wegen Fehlzeiten.

Zuweisungsstatistik 2010

Weisungen von Staatsanwaltschaft, Jugendgericht und Jugendämtern

Stadt Bamberg		Landkreis Bamberg		Gesamt		
Über 18	Unter 18	Über 18	Unter 18	Stadt Bamberg	Landkreis Bamberg	Zusammen

Soziale Trainingskurse							
davon männlich	1	2	1	6	4	7	11
davon weiblich	0	1	0	0			

Anti-Gewalt-Training							
davon männlich	0	1	5	5	2	10	12
davon weiblich	1	0	0	0			

Betreuungsweisungen							
davon männlich	4	8	3	4	14	10	24
davon weiblich	2	0	1	2			

Täter-Opfer-Ausgleich							
davon männlich	0	0	2	0	1	2	3
davon weiblich	0	1	0	0			

Gesprächsweisungen							
davon männlich	1	2	2	5	4	8	12
davon weiblich	1	0	1	0			

Arbeitsweisungen							
davon männlich	1	2	5	4	3	9	12
davon weiblich	0	0	0	0			

Risiko-Check-Alkohol							
davon männlich	1	1	0	0	2	0	2
davon weiblich	0	0	0	0			

Gesamt	12	18	20	26	30	46	76
---------------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------

STARK

Konzept und erste Erfahrungen

Schulisches
Trainingsprogramm zum
Aufbau
Realistischer
Konfliktlösungsstrategien



gefördert durch:

OBERFRANKEN
STIFTUNG

Im Jahr 2010 haben wir in Zusammenarbeit mit der Adolph-Kolping-Berufsschule das Projekt „STARK“ entwickelt. STARK ist ein auf ein Schuljahr angelegtes Gewaltpräventionskonzept, das es sich zum Ziel setzt, gemeinsam mit Schülern, deren Eltern und Lehrern eine lösungsorientierte und gewaltfreie Konfliktkultur zu fördern und die Schüler zu befähigen, aktiv soziale Verantwortung zu übernehmen. Das Projekt wird von der Oberfrankenstiftung gefördert und von der Regierung von Oberfranken mitgetragen.

Das Konzept beruht im Wesentlichen darauf, Schule nicht nur als einen Ort der Wissensvermittlung zu verstehen, sondern als einen sozialen Lebensbereich, in dem die verschiedensten Menschen zusammen arbeiten, lernen und leben. Aus diesem Grund arbeiten wir bei STARK auf allen drei Ebenen: mit den Schülern, den Eltern und den Lehrern.

1. Arbeit mit Schülern und Schülerinnen:

Hier ist es oberstes Ziel, soziale Kompetenzen in intensiver Auseinandersetzung mit dem Einzelnen zu vermitteln, zwischenmenschliche als auch gesellschaftliche Verantwortung zu verdeutlichen, Konsequenzen des eigenen Verhaltens erlebbar zu machen und die Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, sich als aktiv handelnde Personen in Konfliktsituationen zu erleben und zu bewähren.

Wir legen neben dem Einsatz sozialpädagogisch bewährter Methoden auch Wert darauf, den Beteiligten alltagspraktisches Wissen zu vermitteln, das ihnen in späteren Lebensabschnitten zur Verfügung steht. Dieses reicht vom Erlernen lebensrettender 1. Hilfe-Verhaltensweisen und der Sensibilisierung für die Verletzlichkeit des menschlichen Körpers bis hin zu einfachen Methoden der Selbstverteidigung und Gefahrenabwehr.

Durch die Einbeziehung von Erziehungsberechtigten und Lehrkräften in den Prozess erleben die Schülerinnen und Schüler diese aus neuer Perspektive. Das ermöglicht einen positiven Zugang zueinander und zu der Institution Schule. Durch die Aufhebung der Defizitorientierung können gegenseitig Stärken wahrgenommen und gemeinsam an einer Weiterentwicklung des Schulklimas gearbeitet werden.

2. Einbeziehung der Eltern:

In mehreren themenspezifischen Elternabenden ermöglichen wir den Erziehungsberechtigten, sich mit Themen des Erziehungsalltages auseinander zu setzen. Dabei geht es uns sowohl um die Weitergabe von Informationen als auch um die Vermittlung konkreter pädagogischer Handreichungen.

Die Teilnahme an gemeinsamen Veranstaltungen mit ihren Kindern und den Lehrkräften öffnet den Eltern einen positiven Zugang zur Institution Schule, erlaubt eine neue Qualität im Kontakt mit den verantwortlichen Lehrkräften und lässt die Entdeckung von Ressourcen und Fähigkeiten bei den Jugendlichen zu.

Der Abbau von Stigmatisierung und das Erarbeiten von Handlungssicherheit in bestimmten Erziehungskontexten schaffen den Rahmen, auch in Krisensituationen den notwendigen Kontakt mit der Schule herzustellen und zu halten.

3. Zusammenarbeit mit und Fortbildung der Lehrkräfte

Die ca. 45 Lehrkräfte der Adolph-Kolping-Berufsschule befinden sich in einem Spannungsfeld verschiedener Anforderungen, die von der Vermittlung von Schulwissen als originäre Aufgabe bis hin zum Umgang mit verhaltensauffälligen und z. T. aggressiven Schülerinnen und Schülern reicht. Um dieser Aufgabe positiv begegnen zu können, ist die Weiterentwicklung eigener Konfliktlösungskompetenzen unverzichtbar. Ebenso wie bei allen Beteiligten ermöglicht die Entwicklung von Handlungssicherheit einen neuen Blick und schafft einen positiven Zugang zu den Schülerinnen und Schülern.

Zusätzlich werden gemeinsam mit den verantwortlichen Lehrkräften Unterrichtsmaterialien erarbeitet, die die behandelten Themen im Schulalltag weiterführen und den Lehrern pädagogische Handreichungen bieten, die einen flexiblen, konstruktiven Umgang mit zukünftigen Problemsituationen ermöglichen.

Zugleich ist es notwendig, die Sensibilisierung für Gefahrensituationen zu erhöhen, Sicherheiten im Umgang mit eskalierenden Konfliktverläufen zu schaffen und somit zum Sicherheitskonzept der Schule beizutragen.

Durch die Aufarbeitung und Weiterentwicklung persönlicher Konfliktlösungskompetenzen, den Einsatz von Deeskalationsstrategien, das Erlernen einfacher Selbstverteidigungstechniken und die Schaffung von kollegialen Unterstützungsstrukturen können sich die Lehrkräfte die notwendige Handlungssicherheit erarbeiten, um den Anforderungen im Schulalltag noch besser gerecht zu werden.

Eine Übersicht über die einzelnen Themen in der Arbeit bietet die tabellarische Darstellung am Ende des Textes.

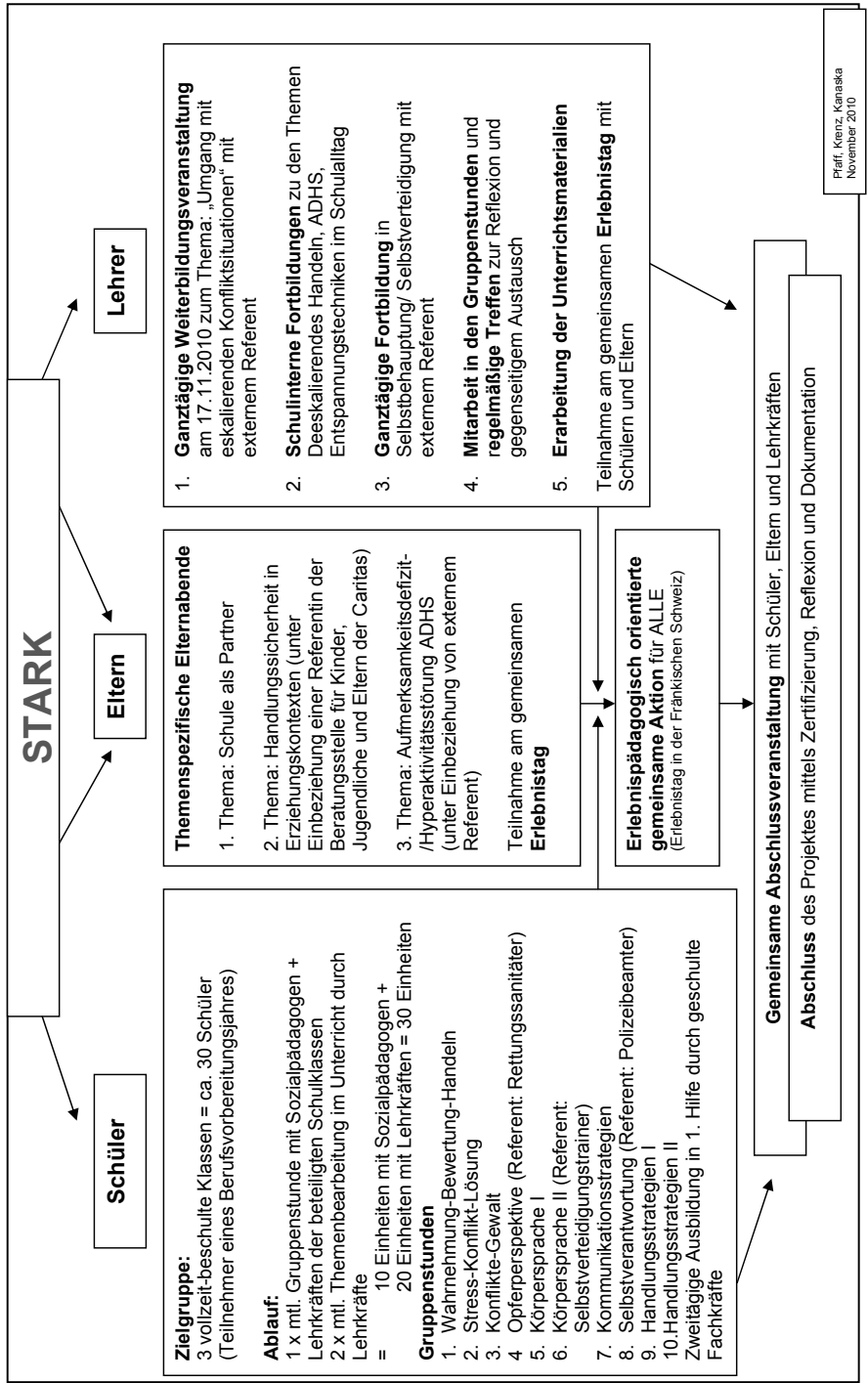
STARK wird seit September 2010 an der Schule durchgeführt. In einer Eröffnungsveranstaltung im November 2010 stellt das Konzept der Öffentlichkeit vor.

Bislang wurden ca. 20 Gruppeneinheiten in den einzelnen Klassen, zwei themenspezifische Elternabende und eine ganztägige Fortbildungsveranstaltung für die Lehrer zum Thema „Umgang mit eskalierenden Konfliktverläufen“ umgesetzt.

In den Gruppeneinheiten mit den Schülern wurden bisher die Themen „Wahrnehmung-Bewertung-Handeln“, „Stress-Konflikt-Lösung“, „Konflikte-Gewalt“ und das Thema „Opferperspektive“ unter Einbeziehung einer Referentin der Johanniter behandelt.

In einem Rundschreiben zu Beginn des Schuljahres nahmen wir mit allen Eltern der Schüler der STARK-Klassen Kontakt auf, um Themenwünsche für die Elternabende abzufragen. Als Hauptinteressen kristallisierten sich drei Bereiche heraus, die wir nun z.T. unter Einbeziehung von Referenten anbieten. Bisher fand ein Elternabend zum Thema „Friedliches Miteinander im Elternhaus auch ohne Supernanny“ mit Unterstützung der Leiterin der „Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern“ der Caritas Frau Hohenadel-Bogner, sowie ein Elternabend zum Thema „Schule als Partner“ statt. In Vorbereitung des Letzteren entwickelten wir in Absprache mit der Schulleitung der Adolph-Kolping-Berufsschule einen Fragebogen zur Elternzufriedenheit und verteilten ihn an die Eltern. Am Elternabend wurden die Ergebnisse dieses Fragebogens dargestellt und gemeinsam nach Lösungen für schwierige Bereiche gesucht. Im März 2011 wird sich ein dritter Abend mit dem Thema „ADHS“ beschäftigen. Generell sind diese themenspezifischen Elternabende für interessierte Eltern aller Schüler der Adolph-Kolping-Berufsschule geöffnet.

Die eintägige Fortbildung für Lehrer zum Thema „Umgang mit eskalierenden Konfliktverläufen“ wurde von fast allen Lehrern besucht. Da dieser Themenkomplex sehr vielfältig ist, wird er auf Wunsch der Lehrkräfte in einer weiteren schulinternen Fortbildung im April 2011 vertieft werden. Im Februar 2011 wird eine ganztägige Fortbildung in Selbstverteidigung und Selbstbehauptung mit einem Selbstverteidigungstrainer angeboten, zu der sich bereits jetzt viele Interessierte angemeldet haben. Eine dritte schulinterne Fortbildung wird sich auf Wunsch der Lehrkräfte mit dem Thema „Entspannungstechniken für den Schulalltag“ auseinandersetzen.



STARK

Lehrer

Eltern

Schüler

1. **Ganztägige Weiterbildungsveranstaltung** am 17.11.2010 zum Thema: „Umgang mit eskalierenden Konfliktsituationen“ mit externem Referent
 2. **Schuinterne Fortbildungen** zu den Themen Deeskalierendes Handeln, ADHS, Entspannungstechniken im Schullalltag
 3. **Ganztägige Fortbildung** in Selbstbehauptung/ Selbstverteidigung mit externem Referent
 4. **Mitarbeit in den Gruppenstunden** und **regelmäßige Treffen** zur Reflexion und gegenseitigem Austausch
 5. **Erarbeitung der Unterrichtsmaterialien**
- Teilnahme am gemeinsamen **Erlebnistag** mit Schülern und Eltern

- Themenspezifische Elternabende**
1. Thema: Schule als Partner
 2. Thema: Handlungssicherheit in Erziehungskontexten (unter Einbeziehung einer Referentin der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Caritas)
 3. Thema: Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung ADHS (unter Einbeziehung von externem Referent)
- Teilnahme am gemeinsamen **Erlebnistag**

Erlebnispädagogisch orientierte gemeinsame Aktion für ALLE
(Erlebnistag in der Fränkischen Schweiz)

Zielgruppe:
3 vollzeit-beschulte Klassen = ca. 30 Schüler (Teilnehmer eines Berufsvorbereitungsjahres)

Ablauf:
1 x mtl. Gruppenstunde mit Sozialpädagogen + Lehrkräften der beteiligten Schulklassen
2 x mtl. Themenbearbeitung im Unterricht durch Lehrkräfte
= 10 Einheiten mit Sozialpädagogen + 20 Einheiten mit Lehrkräften = 30 Einheiten

Gruppenstunden

1. Wahrnehmung-Bewertung-Handeln
2. Stress-Konflikt-Lösung
3. Konflikte-Gewalt
4. Opferperspektive (Referent: Rettungssanitäter)
5. Körpersprache I
6. Körpersprache II (Referent: Selbstverteidigungstrainer)
7. Kommunikationsstrategien
8. Selbstverantwortung (Referent: Polizeibeamter)
9. Handlungsstrategien I
10. Handlungsstrategien II

Zweitägige Ausbildung in 1. Hilfe durch geschulte Fachkräfte

Gemeinsame Abschlussveranstaltung mit Schüler, Eltern und Lehrkräften

Abschluss des Projektes mittels Zertifizierung, Reflexion und Dokumentation

START - Begleitetes Wohnen für junge Volljährige

Statistik und Erfahrungen

1. Angebotsbeschreibung

Unser Wohnangebot besteht nun seit zwei Jahren. Im letzten Jahr haben wir unser bereits bestehendes Konzept des begleiteten Wohnens für junge Volljährige weiterentwickelt. Das Wohnangebot richtet sich an drei wohnungs- und arbeitslose junge Menschen aus Bamberg im Alter zwischen 18 und 21 Jahren. Dabei werden die Bewohner von einer Pädagogin begleitet und mit dem Ziel unterstützt, sie innerhalb einer Zeit von sechs Monaten zu stabilisieren und sie in den Arbeitsmarkt zu vermitteln. Dies bezieht sich konkret auf:

- den Abbau von Integrationshemmnissen:
Ausbildungsplatz-, Arbeitsstellen- und Wohnungssuche
- die sozialen Fähigkeiten:
Einübung von Schlüsselkompetenzen
- die Erziehung zur Selbstständigkeit:
Haushaltsführung, Finanzplanung und Ernährungskompetenzen.

2. Verlaufsphasen der pädagogischen Betreuung im Projekt START

Die pädagogische Begleitung erfolgt in drei aufeinander aufbauenden Phasen:

Phase 1: Anamnese

Die Anamnese stellt die Phase vor dem Einzug des Bewohners dar. Im Erstgespräch wird geprüft, ob der Jugendliche den Aufnahmekriterien unseres Projektes entspricht:

1. Altersgruppe: 18 - 21
2. vorliegen von Integrations- bzw. Vermittlungshemmnissen
3. drohende oder akute Wohnungslosigkeit.

Ausschlusskriterien für die Aufnahme sind:

1. akute Alkohol- und Drogenabhängigkeit
2. psychische Erkrankungen
3. Selbst- und Fremdgefährdung.

Wenn der Volljährige unseren Aufnahmekriterien entspricht und wir einen Platz in der Wohngruppe zu Verfügung haben, erfolgt seine Aufnahme.

Phase 2: Diagnose

Die Phase der Diagnose bezieht sich auf die ersten zwei Monate des Aufenthaltes. Unter Einbezug des zuständigen Fallmanagers des Jobcenters (früher ARGE – Stadt Bamberg) erfolgt die Entwicklungsplanung des jungen Volljährigen. Im Zielfindungsgespräch werden die Kompetenzen des Bewohners in den einzelnen Lebensbereichen und seine individuellen Probleme festgestellt. Auf dieser Grundlage wird ein Zielvereinbarungsvertrag zwischen dem Volljährigen und der zuständigen Pädagogin abgeschlossen, in dem die Inhalte der Begleitung und Schritte der Umsetzung mit zeitlichem Rahmen schriftlich festgehalten werden.

Der Vertrag beinhaltet die sechs folgenden Lebensbereiche:

- Ausbildung/Arbeit,
- Wohnsituation,
- Familie/Freunde,
- Alltag,
- Finanzführung,
- Persönliches.

Der Zielvereinbarungsvertrag im Bereich Ausbildungsplatz- oder Arbeitsstellensuche schließt an der Eingliederungsvereinbarung des Jobcenters Bamberg an. In regelmäßigen Abständen erfolgt eine Berichtserstattung an den zuständigen Fallmanager bezüglich der Fortschritte des Volljährigen. Dementsprechend wird der Zielvereinbarungsvertrag laufend überprüft und erweitert.

Die Erfüllung dieses Vertrages wird täglich durch die Festlegung der jeweiligen Tagesziele vom Betreuer kontrolliert. Die Nichteinhaltung des vereinbarten Tagesziels wird durch eine Abmahnung sanktioniert. Der Bewohner muss die Wohngruppe verlassen, wenn er drei Abmahnungen bekommen hat.

Phase 3: Intervention

In dieser Phase (2. bis 6. Monat) werden die pädagogischen Erfolge der vorangegangenen Phase ausgebaut und gefestigt. Des Weiteren werden erste Erfolge sichtbar, wie zum Beispiel erste Arbeitsstellen-/Ausbildungsstellen- oder Praktikumsstellenangebote. Die pädagogische Arbeit mit dem Bewohner erfolgt weiterhin nach dem Prinzip des Förderns und Forderns. Wir konzentrieren uns verstärkt auf drei Kernbereiche des Zielvereinbarungsvertrages: Ausbildung/Beruf, Wohnsituation und Erziehung zur Selbstständigkeit, so dass die Arbeitsvermittlung optimal und dauerhaft gewährleistet werden kann.

3. Statistik und Erfahrungen

Im Jahr 2010 bekamen wir insgesamt 19 Anfragen, wobei schließlich sechs männliche und zwei weibliche junge Volljährige in unser Projekt START aufgenommen wurden. Lediglich zwei der insgesamt acht Bewohner mussten nach mehrmaligen Verwarnungen und drei Abmahnungen die Wohngruppe vorzeitig verlassen.

Die anderen Teilnehmer blieben in unserem Projekt volle sechs Monate und damit mit gutem Erfolg. Mit gutem Erfolg heißt zunächst konkret die Erfüllung des Zielvereinbarungsvertrages in Form einer Arbeit/ Ausbildung oder einer EQJ – Stelle (eine vom Jobcenter Bamberg finanzierte Maßnahme für Ausbildungseinsteiger), Beendigung der Obdachlosigkeit und geordnetem Tagesablauf.

Drei männliche Teilnehmer und eine weibliche Teilnehmerin zogen nach dem Wohngemeinschaftsaufenthalt in eigene Wohnungen. Ein männlicher Bewohner ist zurück zu seiner Mutter gezogen und eine weibliche Bewohnerin haben wir im Anschluss an unser Wohnprojekt zu einer begleiteten Wohngruppe für psychisch Kranke und suchtgefährdete Volljährige vermittelt.

Nach dem Auszug setzten zwei männliche Bewohner das Einstiegsqualifizierungsjahr fort. Einer von ihnen absolvierte die Einstiegsqualifizierung im Beruf als Steinmetz, der andere als Informationstechniker. Ein weiterer männlicher Bewohner nahm eine Vollzeitstelle bei einer Zeitarbeitsfirma an.

Von den zwei weiblichen Teilnehmerinnen unseres Wohnprojektes entschloss sich eine für die Fortsetzung der Teilnahme an der berufsvorbereitenden Maßnahme des Jobcenters Bamberg, die andere verließ die Wohngruppe mit einer Festanstellung als Kinderpflegerin.

4. Schlussbemerkung zum Konzept START

Nach einem Jahr Projektlaufzeit ist zusammenfassend zu berichten, dass das neue Konzept überwiegend erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Um die erreichten Erfolge der Jugendlichen noch besser stabilisieren zu können, denken wir über eine Verlängerung der Aufenthaltsdauer in der Wohngemeinschaft um weitere drei Monate nach.

Während der Verlängerungszeit sollten die Jugendlichen ihre erlangten Kompetenzen und erreichten Ziele – eine Ausbildungs-, Arbeits- oder einer Einstiegsqualifizierungsstelle, unter kontinuierlich weniger kontrollierten Bedingungen erweitern und festigen.

Risiko-Check-Alkohol - Konzept

Zu Beginn des Jahres 2010 wandte sich das Stadtjugendamt Bamberg mit der Anfrage an uns, eine niedrigschwellige Kurzmaßnahme für Jugendliche/Heranwachsende durchzuführen, bei denen bereits im Ermittlungsverfahren und bei der Anamnese für den Jugendgerichtshilfebericht ein bedenklicher Umgang mit Alkohol festgestellt werden kann.

In Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Projekts „HaLT-Zentrum“ (einem Bundesmodellprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, welches im Landkreis Bamberg von Mitarbeitern des Gesundheitsamtes und des iSo e.V. durchgeführt wird) wurde die Maßnahme „Risiko – Check – Alkohol“ für junge Straftäter entwickelt, denen eine entsprechende gerichtliche Weisung erteilt wird.

Konzept:

1. Zuweisungskriterien:

Jugendliche/Heranwachsende, die bei der Begehung ihrer Delikte unter Alkoholeinwirkung standen und/oder bei denen sich ein Gefährdungspotential in Bezug auf ihre Konsummuster abzeichnet

2. Ziele:

Reflexion eigener Konsummuster
Erkennen von Risikosituationen
Erleben von Grenzsituationen
Vermittlung von weiterführenden Hilfen bei Bedarf (Clearinggespräch)

3. Ausschlusskriterien:

Drogenkonsum und Alkoholabhängigkeit
Grenzfälle der Kinder- und Jugendpsychiatrie

4. Aufbau und Ablauf:

Die Zuweisungen durch die Richter erfolgen an den Verein für Jugendhilfe e.V. Dieser nimmt schriftlich Kontakt zu den Jugendlichen auf und lädt sie zu zwei Veranstaltungen ein, die von Mitarbeitern des Tigersprung e.V. und des HaLT-Zentrums durchgeführt werden. Nach Abschluss der Maßnahme meldet der Verein für Jugendhilfe e.V. die Erfüllung/Nichterfüllung der Weisung an das Amtsgericht Bamberg.

1. Tag:

Freitag 3 h Gruppenfindung, inhaltlicher Einstieg in das Thema

2. Tag:

Samstag 6 h erlebnispädagogisch ausgerichteter Block mit Auswertung und Transfer der Erfahrungen

Bei Bedarf: Clearinggespräch und Vermittlung von weiterführenden Hilfen

Inzwischen sind erste Zuweisungen für die neue Maßnahme bei uns eingegangen und wir gehen davon aus, dass der erste Kurs im Frühjahr 2011 durchgeführt werden kann.

Gremienarbeit und Erfahrungsaustausch

Arbeitskreis Gewaltprävention:

Dieser Arbeitskreis hat es sich zum Ziel gesetzt, durch Veranstaltungen und Projekte das Thema Gewaltprävention mit Jugendlichen/Heranwachsenden zu bearbeiten und im Blickfeld der Öffentlichkeit zu halten. Federführend vom Stadtjugendamt Bamberg getragen, treffen sich die Mitglieder 3-4 mal jährlich und entwickeln Ideen, planen Veranstaltungen und führen diese durch. Das Jahr 2010 war geprägt von der Konzeption, Planung und Organisation einer Projektwoche zum Thema „Sicherer Schulweg“, die im Mai 2011 umgesetzt werden wird. Auf der geographischen Achse Bahnhof-ZOB werden eine Woche lang täglich mehrere Veranstaltungen zu verschiedensten Themen unter Einbindung der entsprechenden Institutionen stattfinden (Ausstellungen, Mit-Mach-Theater, Informationsstände, etc.)

Erfahrungsaustausch:

Unser jährlicher Erfahrungsaustausch wurde 2010 im Juni durchgeführt. Als Thema stand die organisatorische Umsetzung der auf Wunsch des Jugendamtes Stadt Bamberg neu entwickelten Maßnahme „Risiko-Check-Alkohol“ auf der Tagesordnung. Diese Kurzintervention soll es jugendlichen/heranwachsenden Straftätern, bei denen ein risikoreicher Umgang mit Alkohol diagnostiziert wurde, ermöglichen, sich damit auseinander zu setzen.

Tagung:

Bereits im Januar nahm Frau Krenz an einer dreitägigen Tagung an der Evangelischen Akademie in Bad Boll teil, die unter dem Titel: „Was machen wir bloß mit denen? – So genannte Problemgruppen im System Jugendstrafrecht“ stand.

Bayerische Landesarbeitsgemeinschaft (BLAG):

Im Berichtsjahr 2010 nahmen wir einmal an einem Treffen der Bayerischen Landesarbeitsgemeinschaft (BLAG) der ambulanten Maßnahmen in Würzburg teil. Themen hier waren die Vorstellung eines Konzeptes der U-Haftvermeidung der Jugendhilfeeinrichtung „Neustart“, ein Vortrag über die Umsetzung von Gewaltpräventionsprojekten an Schulen sowie die Überarbeitung und Neufassung des BLAG – Leitfadens.

Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Coburg:

Auch 2010 arbeiteten wir mit der Fachhochschule in Coburg zusammen, an der künftige Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen ausgebildet werden. Wir nahmen im April am dort stattfindenden Anleiter-Tag und im November an der von der Hochschule organisierten Praktikumsmesse teil. Erfreulicherweise gelang es uns dadurch, auch für 2011 wieder eine Studentin der Sozialen Arbeit zu überzeugen, ihr praktisches Studiensemester in unserer Einrichtung zu absolvieren.

Bundeskongress:

Ende September 2010 fand der 1. Bundeskongress „Konfrontative Pädagogik“ – organisiert von der Stiftung-JUVENTE–Mainz in Kooperation mit dem Weiterbildungszentrum Ingelheim, dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS-Frankfurt a. M.) in Frankfurt und dem Deutschen Institut für Konfrontative Pädagogik (IKD) – statt, an der Frau Krenz teilnahm.

DVJJ-Tagung:

Ebenfalls im November 2010 fand in Nürnberg eine Veranstaltung der DVJJ (Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfe) unter dem Tagungsthema: „Was tun bei Frühauffälligkeit – kriminalpräventive Perspektiven“ statt, die von Frau Kanaska und unserer Vorsitzenden Frau Faber besucht wurde.

Zusätzliche Betreuungen und Beratungen

Im Jahr 2010 wurden wie in den Vorjahren Nachbetreuungstermine und freiwillige telefonische und persönliche Beratungen statistisch erfasst. Nachbetreuung umfasst dabei jeden Termin, der nach Beendigung einer pädagogischen Maßnahme (Betreuungs- und Gesprächsweisung, Sozialer Trainingskurs, Anti-Gewalt-Training und Täter-Opfer-Ausgleich) auf Wunsch des Jugendlichen/Heranwachsenden und/oder dessen Angehörigen durchgeführt wird. Freiwillige Beratungen finden auf Vermittlung anderer sozialer Dienste, auf Eigeninitiative der Betroffenen oder deren Erziehungsberechtigten statt. Entsprechende Informationen über das Angebot des Vereins für Jugendhilfe e.V. erhalten die Betroffenen in der Regel über unsere Homepage.

2010 wurden folgende Werte ermittelt:

Nachbetreuung:

Betreuungsweisung/Gesprächsweisung:

33 Personen wandten sich nach Ende ihrer Weisung nochmals an uns mit der Bitte um Unterstützung. Mit diesen Personen wurden insgesamt 72 Gesprächstermine durchgeführt.

Sozialer Trainingskurse/Anti-Gewalt-Training:

15 Personen nahmen nach Beendigung der Kursgruppen noch einmal mit uns Kontakt auf, um in insgesamt 24 Terminen Unterstützung zu suchen.

Freiwillige Betreuungen:

13 Personen wurden 2010 auf rein freiwilliger Basis betreut. Insgesamt wurden mit diesen 13 Personen 25 Gespräche durchgeführt.

Telefonische Beratungen:

Insgesamt 14-mal führten wir telefonische Beratungen mit über 10 min Dauer durch.

Freiwillige Beratungen:

19 Personen, in der Regel besorgte Mütter oder Väter (manchmal mit ihren Söhnen) fanden 2010 den Weg auf Eigeninitiative zu uns. Mit diesen wurden bis zu vier Termine absolviert, insgesamt 27 Gespräche.

Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter

Vorstandsmitglieder und Hauptamtliche Mitarbeiter des Vereins für Jugendhilfe e.V. Bamberg von 1985 bis 2009

Vorstandsmitglieder:	Vorsitzende:
Rosmarie Faber (1985 – 1990, ab 2003)	1985 – 1990 Rosmarie Faber
Prof. Dr. Hans-Peter Frey (1985 – 2003)	1990 – 1993 Prof. Dr. Hans-Peter Frey
Ursula Laurick (1985 – 1989)	1993 – 1999 Gudrun Göller
Dr. Dieter Heim (1985 – 1989)	1999 – 2003 Prof. Dr. Hans-Peter Frey
Helmut Eichfeld (1989 – 2003)	Seit 2003 Rosmarie Faber
Helmut Geimer (1989 – 1990)	
Anna-Maria Schmitt (1990 – 1993)	Hauptamtliche Mitarbeiter
Gudrun Göller (1990 – 1999)	Reiner Dietz (1985 - 1991)
Reiner Dietz (1993 – 2003)	Wolfgang Maier (seit 1987)
Gottfried Karl (1999 – 2001)	Michael Göppner (1991 – 1993)
Besaret Penzkofer (2001 – 2003)	Peter Hirsch (1993 – 1994)
Peter Weisser (2003 – 2007)	Jana Krenz (seit 1995)
Dr. Susanne Aulinger (2003 – 2009)	Daniela Worbach (2003 – 2005)
Helmut Stein (seit 2003)	Christiane Alter (2005 – 2006)
Hartwig Pieler (seit 2007)	Daniela Worbach (2009)
Dr. Sigrid Dörner (seit 2009)	Inguna Kanaska (seit 2010)

Der Verein für Jugendhilfe e.V.

Der Verein für Jugendhilfe e.V. Bamberg besteht seit 1985.
Er ist gemeinnützig und als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt.

Adresse: Luitpoldstraße 30 96052 Bamberg Telefon 0951/27984 Fax 0951/2080828	 info@jugendhilfe-bamberg.de www.jugendhilfe -bamberg.de
---	--

Bürozeiten:

Dienstag: 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Donnerstag: 14.00 Uhr bis 19.00 Uhr und nach Vereinbarung

Vereinsvorstand:

Vorsitzende Rosmarie Faber (Jugendrichterin i.R.)
vertr. Vorsitzender Hartwig Pieler (Rechtsanwalt)
Schriftführerin Sigrid Dörner (Psychologin)
Kassenwart Helmut Stein (Bankdirektor a.D.)

Hauptamtliche

Mitarbeiter:

Wolfgang Maier (Dipl.-Sozialpäd. FH)
Jana Krenz (Dipl.-Sozialpäd. FH)
Inguna Kanaska, Dipl.-Päd. (Univ.)

Praktikantinnen:

Pauline Krönert (26 Wochen)
Inguna Kanaska (26 Wochen)
Verena Dilzer, Soziale Trainingskurse
Elisabeth Bräunig, Soziale Trainingskurse u. a.

Honorarkräfte:

Helga Buchdrucker, Buchführung
Bernd Schmitt, Anti-Gewalt-Training
Constanze Zaglmann, Soziale Trainingskurse

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt

Rosmarie Faber

Vorsitzende des Vereins

für Jugendhilfe e.V. Bamberg

Luitpoldstraße 30

96052 Bamberg

Telefon 0951/27984

Fax 0951/2080828

info@jugendhilfe-bamberg.de

www.jugendhilfe-bamberg.de

Gestaltung und Umsetzung

Angelika Krikava

:liveo grafikdesign

www.liveo.de

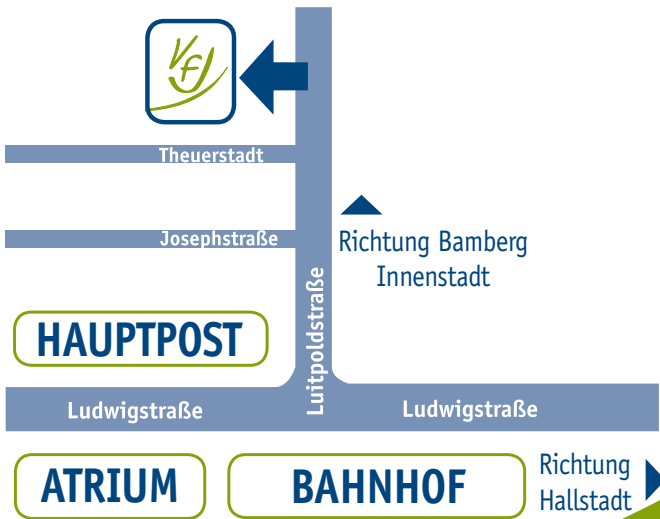
Herstellung/Druck

Druckerei Frank, Waizendorf

Verein für
Jugendhilfe e.V.
Bamberg



So finden Sie uns!



Verein für Jugendhilfe e.V.

Luitpoldstraße 30 * 96052 Bamberg * Tel.: 09 51 / 2 79 84 * Fax: 09 51 / 2 08 08 28

Mail: info@jugendhilfe-bamberg.de

Weitere Informationen über unsere Arbeit finden Sie unter:

www.jugendhilfe-bamberg.de